

*Kräfte bündeln für Integration – Netzwerke, Prozessmanagement und Integration Points in Jobcentern
Wuppertal 24.01.2017 – 25.01.2017*

Protokoll AG 5 - „Wie verbinden wir optimal verschiedene Handlungsfelder vor Ort?“

Moderation: Claudia Czernohorsky-Grüneberg (JC Frankfurt am Main)
Protokoll: Thomas Stotz (JC Frankfurt am Main)






Impulsvortrag 1: Dietmar Linne (Beschäftigungsförderung Göttingen kAöR), Sandra Wenzel (Stadt Göttingen)




Impulsvortrag 2: Thomas Lenz (JC Wuppertal)



Nr.	Thema	Personen	Hinweise
1	Begrüßung , Vorstellung der Impulsgebenden, Einführung in das Thema „Vernetzung“	Frau Czernohorsky	
2	<p>Beispiel Göttingen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Netzdiagramm beteiligte Akteure („Wer mit wem“) - Zentrale Clearingstelle der AöR - Runder Tisch zur Verbesserung der Zusteuerung in Sprachkursen (mit u.a. BAMF) - WIG – Willkommen in Göttingen (Basiskurse ab A1 zur Berufsorientierung), über die BIGS (Bildungsgenossenschaft Südniedersachsen) - Kommunale Koordination zum Spracherwerb in Kombination mit der „Göttinger Prozesskette“: Gestaltung der Übergänge zwischen Systemen, mit drei Bildungskoordinatorinnen und –Koordinatoren - Kriterium „Schnell-Lerner / Langsam-Lerner“ bei der Konfiguration von Sprachkursen und Zuweisung von TN - Bildungsketten transparent machen, bestehende Netzwerke nutzen und einbinden (Institutionen, Sozialarbeit, Ehrenamt, ...) 		 Göttingen-Netzwerkakteure.pdf  Göttingen-Maßnahimesteuerung.pdf

	<ul style="list-style-type: none"> - Verweildauer in den einzelnen Modulen einer Förderkette individuell unterschiedlich gestalten je nach den Bedarfen der TN 		
3	<p>Beispiel Wuppertal: gemeinsames „Haus der Integration“</p> <p>Partner in einem gemeinsamen Bürogebäude:</p> <ul style="list-style-type: none"> ➔ Jobcenter-Beratungsstelle „zebera“ ➔ kommunales Ressort „Zuwanderung“ ➔ AA Solingen-Wuppertal „Team Integration Point“ <ul style="list-style-type: none"> - in einem Gebäude, kurze Wege, schnelle Übergaben und Klärung von Fragen - politische Einigkeit und Pragmatismus als Ausgangspunkt - Umfangreiche Kooperationsvereinbarung zwischen den Institutionen - Gelebte Kooperation durch häufige persönliche Übergabe, Austausch und Kontakte - Lotsenfunktion, Hotline für Externe, synchronisierte Öffnungszeiten - Einsatz von Bundesfreiwilligendienstlern, Beschäftigte mit Migrationsbiografie, Zuweisung von Personal auf Basis von Interesse und Freiwilligkeit - Dolmetscher vor Ort verfügbar - Folgefragen eines gemeinsamen Hauses: Wie ist der Empfang geregelt, Sicherheitsdienst, wer zahlt welche Verwaltungskosten (Liegenschaft,...)? 	Herr Lenz	 <p>Haus-der-Integration-Wuppertal.pdf</p> <p>Die Kooperationsvereinbarung kann bei Interesse bei Hr. Stotz Frankfurt, Hr. Lenz Wuppertal oder Hr. Siemon angefordert werden!</p>
4	<p>Diskussionsbeiträge -Thesen – Meinungen</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Es geht vorrangig um die zugewanderten Menschen und die Lösung ihrer realen konkreten Probleme. 2. Die Menschen in den Institutionen sind wichtig, ihre Haltung, ihr Engagement, ihre Lösungsbereitschaft und Verantwortlichkeit. Allgemeine Zuschreibungen „das Jobcenter, die Ausländerbehörde, die Arbeitsagentur“ sind nicht zutreffend und nicht hilfreich). 3. Eine Kooperation der Akteure auf Augenhöhe wirkt sich konstruktiv aus. 	Teilnehmende der Arbeitsgruppe 5	

<ol style="list-style-type: none"> 4. Ehrenamtler und Helfer sind proaktiv zu unterstützen: Rechtssicherheit durch umfangreiche Informationspolitik zum Bsp. Über Hotline (Wuppertal), Nutzung einheitlicher Lehrbücher. 5. Sprachkurszuweisungen müssen koordiniert werden, eine zentrale Steuerung durch die Kommune bietet sich an. Verweildauer der TN 6. Wer koordiniert die verschiedenen Akteure, wer ist federführend? 7. Große Mobilitäts-Unterschiede zwischen Flächen-JC und städtischen JC erfordern unterschiedliche Lösungsansätze 8. Krise als Chance: In der Krise entstehen kreative Lösungen für Zugewanderte. 9. Als Folge des Lösungsdrucks werden Netzwerke intensiviert, optimiert, ausgebaut und tragen damit auch zu besserer Kooperation bei den weiteren Schnittstellen zwischen den Akteuren bei. 10. Übertragbarkeit: Lösungsansätze und intensive Netzwerkarbeit sind gleichsam anwendbar auf weitere Zielgruppen d.h. insbesondere auch für Langzeitarbeitslose. 11. Aufgrund der langjährigen Zeitspanne zwischen Einwanderung und Integration in Arbeit ist es angeraten, insbesondere bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Bildung, Ausbildung, Weiterbildung zu investieren, mit dem Ziel des Aufbaus von künftigen Fachkräften. 12. Eine frühe Integration in Arbeit und anschl. berufsbegleitende Weiterbildung wurde als eine weitere Integrationsstrategie diskutiert (zum Beispiel für handwerkliche psychomotorische Tätigkeiten), eine Lösung liegt in der differenzierten Betrachtung, beide Wege können zielführend sein. 13. Nachhaltigkeit: Wie können neue Strukturen und Prozesse verstetigt werden? <ul style="list-style-type: none"> - Wuppertal: Nach Abebben der Flüchtlingsbewegung könnte das Haus der Integration für allgemeine, geplante Zuwanderungsbetreuung genutzt werden, innereuropäisch und für Drittstaatenzuwanderung. - Göttingen: Bei modularen Wohnraumbau für Geflüchtete wurde die spätere Verwendung als Studierendenwohnheim bereits mitgedacht. 14. Problematik Datentransfer, „Daten-Drehscheiben“, Datenschutz, tw. fehlende Kompatibilität zwischen den jeweiligen IT-Verfahren. 		
---	--	--

5	Beendigung der lebhaften Diskussion und Verabschiedung.	Frau Czernohorsky	
6	Hinweis: Auf Pinnwänden waren seitlich einige Kriterien für erfolgreiche Netzwerkarbeit aufgeführt.		 Pinnwände-AG5-Netzwerke.pdf

31.01.2017 Thomas Stotz JC Frankfurt am Main